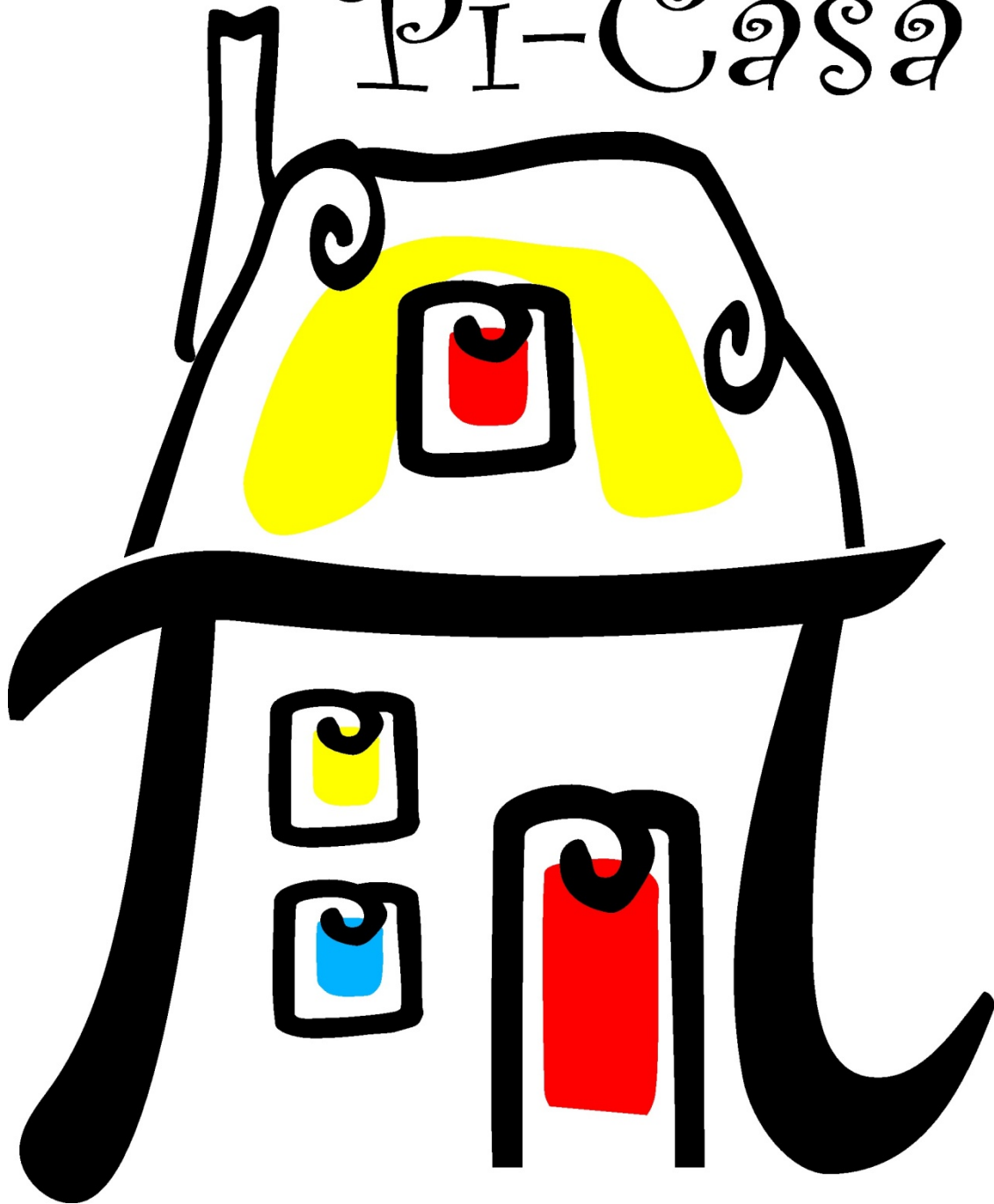


PÄDAGOGISCHES KONZEPT

Pi-Casa



Kindertagesstätten gGmbH

Geschäftsführung: Petra Andries

Büro: Lenastr. 1

40470 Düsseldorf

Tel: 0211-68781882

Fax: 0211-68785195

Homepage: www.pi-casa.de

Inhaltsverzeichnis

Die Pi-Casa Philosophie.....	3
1 Trägerspezifische Merkmale	4
1.1 Trägervorstellung	4
1.2 Motivation.....	4
1.3 Trägeranteil.....	5
1.4 Organisationskultur und Werterhalt	5
2 Einrichtungsspezifische Merkmale	6
2.1 Verbindung zu den Entstehungsgebieten	6
2.2 Gruppengröße und -struktur	6
2.3 Raumplan.....	6
2.4 Personalschlüssel	6
2.5 Öffnungszeiten	6
2.6 Schließzeiten.....	6
2.7 Kooperationen.....	7
3 Zielsetzung und pädagogische Ausrichtung	8
3.1 Die inhaltliche Zielsetzung.....	8
3.1.1 Bewegung.....	8
3.1.2 Körper und Gesundheit	9
3.1.3 Geschlechtsdifferenzierte Arbeitsweise	9
3.1.4 Die Ernährung.....	9
3.1.5 Sprachförderung und Kommunikation	10
3.1.6 Interkulturelle Erziehung und soziale Bildung	10
3.1.7 Musisch- ästhetische Bildung	11
3.1.8 Religion und Ethik	11
3.1.9 Mathematische Bildung	11
3.1.10 Naturwissenschaftliche- technische Bildung.....	11
3.1.11 Ökologische Bildung.....	12
3.1.12 Medien	12
3.2 Partizipation	12
3.3 Beschwerdemanagement.....	13
3.3.1 Elternbeschwerden.....	13
3.3.2 Kinderbeschwerden.....	13
3.4 Kinderschutzauftrag	13
3.5 Wertevermittlung	14
3.6 Das Bild des Lernbegleiters.....	14
3.7 Inklusion.....	15
3.8 Zusammenarbeit mit den Eltern.....	15

3.9	Eingewöhnung	15
4	Personal.....	16
4.1	Personalausstattung: Qualifikation und Beschäftigungsumfänge.....	16
4.2	Fortbildung	16

Die Pi-Casa Philosophie

Das Zeichen Pi, welches im Namen sowie im Logo auftaucht, steht für Kreislauf, immer wiederkehrend, erneuernd. Im wissenschaftlichen Bereich wird es in der Mathematik, Physik, Astronomie und Technik verwendet und stellt dort ein eigenständiges Zeichen dar.

Das Logo nimmt Bezug auf die pädagogische Ausrichtung der Kindertagesstätte, des „lebenslangen Lernens“, des sich immer wieder erneuernden Wissens.

Es steht außerdem für Konstante und für die Unendlichkeit und damit für Kontinuität und den fortwährenden Wandel des Seins.

Auch in der Auswahl der Gruppennamen spiegelt sich diese Philosophie wieder.

Hier wurden den einzelnen Gruppen die Namen der Grundfarben Rot, Gelb und Blau gegeben. Diese bilden zusammen den Farbkreis, aus welchem sich alle anderen (unendlichen) Farben des Universums bilden.

1 Trägerspezifische Merkmale

1.1 Trägervorstellung

Die Pi Casa gGmbH wurde 2009 gegründet und ist seit Anfang 2010 anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. Mittlerweile werden 138 Kinder in sieben Einrichtungen betreut. Dabei handelt es sich um Kindertagesstätten und Großtagespflegen. Die folgende Matrix ergibt eine Übersicht:

Einrichtung	Eröffnung	Anzahl Kinder	Personal
GTP Benrath	Mrz. 12	9	2
Kita Ringelsweide	Aug. 12	55	13
GTP Meineckestraße (Doppelt Großtagespflege)	Jun. 13	18	5
Kita Adlerstraße	Sep. 15	38	9
GTP Schirmerstraße (Doppelt Großtagespflege)	Jun. 17	18	5
GTP Lenastraße (Doppelt Großtagespflege)	Okt 20	18	5
Kita Steelerstraße Essen	März 21	55	13

Wir verstehen uns als Träger der eine städtische Aufgabe übernimmt und somit Jugendamt und Eltern bzw. Familien als unsere Kunden ansieht. Es gilt dem Bedarf der Eltern gerecht zu werden und eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf herzustellen.

1.2 Motivation

Als Träger sehen wir unsere Aufgabe darin, die Aufgabe der Kommunen zu übernehmen und möglichst Bedarfsgerecht die Kinder bis zur Einschulung zu betreuen. Bedarfsgerecht heißt nicht nur möglichst in den benötigten Zeiten, sondern auch bedürfnisgerecht den Kindern gegenüber. Unterschiedliche pädagogische Ansätze bieten Eltern die Möglichkeit, entsprechend ihrem persönlichen Erziehungsstil die passende Einrichtung zu finden. Wir möchten für die Eltern in Münster die passende Einrichtung sein und glauben das unser pädagogischer Ansatz in Münster Anklang findet. Des Weiteren empfinden wir Münster als traditionsreiche Universitätsstadt, in der Kultur auf moderne trifft, als einen passenden Standort für unsere modernen, traditionsbewussten Einrichtungen. Wir freuen uns Träger in Münster zu werden.

1.3 Trägeranteil

Als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe, erbringt die Pi Casa ihren gesetzlichen Trägeranteil von derzeit 9%, ab 01.08.2020 von 7,8% aus eigenen Mitteln. Diese werden dauerhaft durch Rahmenverträge gesichert.

Die Pi Casa erhebt bis heute keinerlei Zusatzbeiträge, außer der Verpflegungspauschale von 90,00€ für Vollverpflegung. Wie dem Konzept zu entnehmen ist, legen wir großen Wert auf eine ausgewogene Ernährung. Zu unserem Ernährungskonzept wird unter Punkt 3.1.3 detaillierter eingegangen.

1.4 Organisationskultur und Werterhalt

Unsere Organisationskultur ist geprägt von kurzen Kommunikationswegen und einem regelmäßigen Informationsaustausch. Gruppenleitertreffen und „Kleinteam“ sind in den Kitaalltag integriert. Teammeeting mit allen Mitarbeitern findet mindestens einmal im Monat statt, bei Bedarf auch häufiger. Die Kitaleitungen aller unserer Einrichtungen treffen sich ebenfalls regelmäßig. Sie organisieren ihre Treffen selbst und haben immer das Recht sich gegenseitig bei Projekten auszutauschen und in den anderen Einrichtungen hospitieren zu gehen. Wichtig ist uns ein freundlicher Umgangston miteinander. Denn nur was Erwachsene vorleben, können sie auch den Kindern nahebringen. Uns sind die Mitbestimmungsrechte unserer Mitarbeiter in Ihrer Arbeitsweise wichtig. So haben die Mitarbeiter einer Einrichtung Mitspracherechte bei Neueinstellungen. Dies erhält ein freundliches und angenehmes Arbeitsklima.

Zum Werterhalt unserer Arbeit, haben wir mit den Mitarbeitern gemeinsam ein Schlüsselhandbuch entwickelt, welches an bestimmten Stellen den Begebenheiten in der Einrichtung angepasst wird. Die stetige Weiterentwicklung und Verschriftlichung garantiert, dass sich alle Mitarbeiter mit den Schlüsselprozessen identifizieren können.

2 Einrichtungsspezifische Merkmale

2.1 Verbindung zu den Entstehungsgebieten

Unsere Kindertageseinrichtungen werden als Stadtteil-Kita mit dem Anspruch einer Bildungseinrichtung geführt, welche zur Chancengleichheit beitragen soll. Somit ist die Einrichtung für alle Kinder des Stadtteils offen. Es gibt keine Zutrittsbarrieren für die im Stadtteil lebenden Kinder. Dies gewährleistet eine gute Erreichbarkeit der Kita. Als Nebeneffekt wird das nachbarschaftliche Leben gefördert. Es können Fahrgemeinschaften etc. gebildet werden. Die Kita soll als Anlaufstelle für die Eltern fungieren, welche auch bei pädagogischen Problemen zur Seite steht. Dazu pflegen alle unsere Einrichtungen gute Kooperationen mit Frühförderstelle und sozialen Anlaufstellen.

2.2 Gruppengröße und -struktur

In der Einrichtung sollen nach Vorgaben des KiBiz in seiner neuen Rechtsfassung (in Kraft treten 01.08.2020) Betreuungsplätze nach den Vorgaben des Jugendamts Münster und dem Betreuungsbedarf der Eltern angeboten werden.

Neben den 45h Plätzen werden auch 25h und 35h, flexibel über Mittag als Blockzeiten, angeboten.

2.3 Raumplan

Der Raumplan ergibt sich aus den Empfehlungen zum Raumprogramm für Tageseinrichtungen des LVR. Gemäß dem Drei-Raum-Prinzips werden die zweiten Nebenräume der Gruppen thematisch gestaltet. Dazu bieten sich Themenräume wie beispielsweise Bauraum, Rollenspielbereich oder Kreativraum (Atelier) an. Die Räume zur Differenzierung dienen ebenfalls als „Therapieräume“, und der Kleingruppenarbeit der zukünftigen Schulkinder.

2.4 Personalschlüssel

Der Personaleinsatz richtet sich nach den Personalstunden gemäß KiBiz in seiner gültigen Fassung. Auf die personelle Ausgestaltung wird in Kapitel 3 näher eingegangen.

2.5 Öffnungszeiten

Unsere Einrichtungen haben grundsätzlich eine Kernöffnungszeit von 07:30h bis 16:30h. Sollte sich für die Eltern ein höherer Bedarf ergeben, so erklärt die Pi Casa sich bereit, die Betreuungszeiten dahingehend anzupassen und auch Randzeitenbelegungen flexibel anzubieten.

2.6 Schließzeiten

Alle Sams-, Sonn-, sowie Feiertage.

Rosenmontag

Osterferien: 1 Woche nach den Feiertagen

Sommerferien: Während der gesetzlichen Sommerferien hat unsere Einrichtung immer die letzten 2 vollen Ferienwochen geschlossen

Weihnachtsferien: 1 - 2 Wochen über die gesetzlichen Feiertage hinweg

Zusätzlich kann die Einrichtung weitere Schließtage entsprechend der Brückentage bestimmen. Die genauen Schließtage werden immer zu Beginn des Kitajahres bekannt gegeben.

2.7 Kooperationen

Die Pi Casa hat hinreichende Erfahrungen mit dem Aufbau von Kooperationen an neuen Standorten.

So werden neben den Kooperationspartnern wie Grundschulen, anderen Kitas und dem Jugendamt zunächst die Kooperationen mit den Krankenkassen und öffentlichen Einrichtungen eingerichtet. Die Krankenkassen und die Bibliotheken bieten diverse Angebote zur Gesundheitsförderung und dem Lesestart an, welche wir in unseren anderen Einrichtungen bereits erfolgreich durchführen. Die Teilnahme an „Joko, du und ich“, der AOK Rheinland ist beispielsweise für Eltern und Kinder, mit einem Lebensalter zwischen 24 und 36 Monaten. Auch hier haben wir hinreichend positive Erfahrungen durch alle Beteiligten gesammelt.

Weitere Kooperationen ergeben sich unserer Erfahrung nach aus der Eltern- und Nachbarschaft. Durch die Eltern und Nachbarn werden oftmals Kontakte hergestellt, zu denen die Einrichtungen sonst selten Zugang haben. Unsere Einrichtungen fungieren an dieser Stelle als Begegnungsstätte für alle interessierten Kinder und Bürger. Auch durch die Interessen der Mitarbeiter entstehen Angebote für unsere Kinder. Dazu treten die jeweiligen Mitarbeiter an Institutionen heran und stellen die nötigen Kontakte her.

Auch Tagesmütter sind wichtige Kooperationspartner. Damit den Kindern der Übergang zwischen Tagespflege und Kita erleichtert wird, werden auch hier gemeinsame Angebote gemacht. Ein Patenschafts-Modell erleichtert den Kindern die Eingewöhnung in die Kita. Die Kinder aus der Tagespflege haben somit ein Kind aus der Kita bereits als Bezugsperson.

3 Zielsetzung und pädagogische Ausrichtung

3.1 Die inhaltliche Zielsetzung

Die Kinder werden in den zehn Bildungsbereichen des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Gemäß dem Grundsatz der Gleichberechtigung soll in unseren Einrichtungen Chancengerechtigkeit geschaffen werden. Das heißt, dass wir versuchen auf die Bedürfnisse der Kinder und Eltern des Einzugsgebietes einzugehen und die Betreuungsangebote dahingehend anzupassen. Dafür müssen die Angestellten in der Lage sein, diese Bedürfnisse zu erkennen und ihre tägliche Arbeit und Kleingruppenangebote danach auszurichten. Wichtig ist dabei, die einzelnen Bildungsbereiche nicht getrennt zu sehen. Vielmehr müssen die Bildungsbereiche als korrelierende Bereiche gesehen werden. Als Beispiel dafür bietet sich ein Theaterstück an. Beim Schreiben, Dichten und Einüben wird die musisch-ästhetische Bildung gefördert. Das Bühnenbild fördert die kreative, schaffende Bildung, das Stück selber die Bewegung und die Sprache. Die Sinne werden angesprochen, die soziale Bildung wird bei der Rollenverteilung gefördert. Die Medienbildung lässt sich ebenfalls fördern. Das Beispiel ließe sich beliebig weiter ausführen. Aus diesem Grunde werden die Bildungsbereiche beispielhaft dargestellt um den pädagogischen Ansatz gerecht zu werden. Um den Kindern die Möglichkeit zu geben sich in allen Bildungsbereichen entsprechend ihrer Neigungen und Fähigkeiten zu entwickeln, arbeiten wir in unseren Einrichtungen teiloffen. Die Gestaltung von Themenräumen ermöglicht es den Kindern, sich in dem Bereich aufzuhalten der ihrem momentanen Bedürfnis entspricht. So werden in unseren Einrichtungen immer Themenräume wie Kreativraum, Rollenspielbereich und Bauraum geschaffen. Die Themenräume dienen nicht als Ersatz für Puppen, Bau- und Malmaterialien in den Gruppenräumen. Vielmehr soll den Kindern die Möglichkeit gegeben werden sich großflächig auszutoben, gebaute Landschaften stehen lassen zu können und am nächsten Tag weiter zu machen, oder kleine Theaterstücke für sich selbst zu spielen. Neben der teiloffenen Arbeit als Ansatz arbeiten wir in unseren Einrichtungen projektorientiert. Ein Projekt erschließt sich immer über mehrere Monate und greift nach Möglichkeit alle Bildungsbereiche auf.

3.1.1 **Bewegung**

Bewegung als die erste Form der Ausdruckweise und somit der ersten Form von Kommunikation und Verständigung wird von Psychologen und Pädagogen als die elementare Bildung bezeichnet. Der Säugling bewegt sich und drückt sich dadurch bereits aus. Diesem Drang muss in der täglichen Arbeit mit Kindern genügend Rechnung getragen werden. Neben Spielkreisen welche die Kinder zum Bewegen anregen und klassischen Bewegungsangeboten im Turn-/ Bewegungsraum oder dem Freigelände, gehören auch Rückzugszeiten und -orte zur Bewegungsbildung. Die größeren Kinder entscheiden während des Mittagsschlaf der kleineren wie Sie diese Zeit verbringen möchten. Es werden Bewegungs- und Entspannungsangebote gemacht. Die Kinder haben aber auch die Möglichkeit sich „alleine“ zurück zu ziehen. Wichtiger Bestandteil dieses Bildungsbereichs ist es, dass die Kinder lernen zu erkennen was ihr Körper braucht. Materialien die zum Gestalten von Bewegungsangeboten anregen, wie Softelemente, fördern zugleich Kreativität und räumliches Verständnis. Die Kinder bauen Kletterlandschaften, Parcours oder auch Burgen. Die Vielfältigkeit der angebotenen Materialien bieten unzählige Nutzungsmöglichkeiten.

3.1.2 Körper und Gesundheit

Auf der Grundlage von Sinneserfahrungen lernen die Kinder ihren Körper kennen. Angebote welche die Kinder animieren ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen lehren gleichzeitig die eigenen Emotionen zu erkennen und Empathie für andere zu entwickeln. Sich selbst und Grenzen zu erfahren ist wichtiger Bestandteil des Entwicklungsprozesses. Dementsprechend lernen die Kinder innerhalb einer Gruppe auch mit einem „Nein“ umzugehen und entdecken ihre eigene Frustrationsgrenze. Regelmäßige experimentell geartete Angebote mit Fingerfarben und Rasierschaum, sowie anderen Materialien welche die Sinne ansprechen werden schon mit den Kleinsten durchgeführt um den Kindern unterschiedliche Reize zu bieten. Aus diesem Bewusstsein für den eigenen Körper entspringt auch ein Gefühl für die eigene Gesundheit. Die Kinder bemerken, wenn der Körper „nicht richtig funktioniert“. Sie können ihr befinden und ihre Gefühle in Worte fassen und sind sich bewusst wie sich ihr Körper gesund anfühlt.

3.1.3 Geschlechtsdifferenzierte Arbeitsweise

Da sich Rollenmuster bereits in frühesten Kindheit zeigen und auch Kinder nie geschlechtsneutral sind, gilt es ein Augenmerk auf die gleichsamer Förderung von Jungen und Mädchen zu haben. So sind Jungen beispielweise an Rollenspiele heranzuführen. Dies kann gelöst werden, indem Anreize geschaffen werden das Rollenspiele derart zu gestalten, dass sie nicht als das klassische „Vater-Mutter-Kind-Spiel“ umgesetzt werden. In unseren Einrichtungen werden die Mitarbeiter dahingehend geschult, die Rollenspiele auch für Jungen interessant zu gestalten, wie beispielweise zum Thema Feuerwehr, Polizei, Dinosaurier etc. Genauso müssen den Mädchen Anreize für Aktivitäten gegeben werden, die Ihnen zumeist nicht als tägliche Beschäftigung ins Auge fallen. Beispielweise kann statt der Ritterburg oder der Straße auch ein Prinzessinnenschloss mit Glitzersteinen gebaut werden. Wichtig ist der Blick darauf die Gruppendynamik immer wieder zu mischen, sodass es Aktivitäten für Mädchen, für Jungen und geschlechtsneutrale Aktivitäten gibt.

3.1.4 Die Ernährung

Zu dem Bewusstsein für den Körper wird in unseren Einrichtungen ein besonderes Augenmerk auf die Ernährung gelegt. Im Allgemeinen verbringen die Kinder in den Einrichtungen viel Zeit mit dem Essen. Aus diesem Grund wird in allen unseren Einrichtungen frisch gekocht, selbst in Einrichtungen in denen eine Frischküche nicht realisierbar ist, können gewisse Komponenten frisch dazu gereicht werden. Uns ist wichtig, dass die Kinder die Möglichkeit haben die Komponenten ihrer Speisen auch (soweit möglich) einzeln zu probieren. Die Kinder haben dann die Möglichkeit „nur Nudeln“ zu essen. Jedem Kind wird somit die Wahlfreiheit gelassen, für sich festzustellen, was es essen mag und was nicht um einen eigenen Geschmack zu bilden.

Neben einem reichhaltigen Frühstücks- und Nachmittagssnack, sowie einem abwechslungsreichen Mittagessen können sich unsere Kinder durchgängig mit Rohkost und Getränken aus ihrer hauseigenen Küche versorgen. Da die Mahlzeiten der Kinder täglich frisch zubereitet werden, ermöglicht dies, auf individuelle Essgewohnheiten oder Notwendigkeiten wie Allergien und Diäten einzugehen.

Der interkulturelle und partizipative Gedanke wird auch im Speiseangebot aufgegriffen. So kann der Koch in Kooperation mit Kindern und Lernbegleitern Wunschgerichte kochen. Zusätzlich verfügt jede Einrichtung über ein Hochbeet und Spalierobst. Im Rahmen von Koch- und Back AGs lernen die Kinder mit den angepflanzten und weiteren Lebensmitteln

umzugehen. Auch in diesem Bereich kommen die Sinneserfahrungen zum Tragen und lassen die Kinder die Auswirkungen auf ihren Körper spüren. Kinder helfen gerne beim Zubereiten und zeigen dann auch mehr Interesse am Essen selbst. Den Kindern wird in „Schnittgruppen“ angeboten den Köchen zuzuarbeiten.

Wichtig ist auch der Gedanke, im Rahmen der Ernährung, den Kindern eine Tischkultur nahe zu bringen. Die gemeinsame Einnahme der Speisen, fördert die Neugier an den Speisen selbst und führt zu einer Bewussten Aufnahme von Lebensmitteln.

3.1.5 Sprachförderung und Kommunikation

Die Förderung der Sprache muss in Zeiten der Internationalisierung ein großer Spielraum zugemessen werden. Wichtig ist dabei die Sprache nicht als isolierten Förderbereich zu definieren. Sprache als Tor und Schlüssel zur gesamten Umwelt, wird in unseren Einrichtungen alltagsintegriert gelebt. Kinder in unterschiedlichen Entwicklungsstufen haben unterschiedliche Bedürfnisse und Möglichkeiten, Sprache und Kommunikation auszubilden. So ist es wichtig auch der Mimik und Gestik genügend Raum für Nachahmung und Erprobung zu geben. Von den älteren Kindern lernen (beispielsweise durch Nachahmung) wird durch Spiel-/ Singkreise und Rollenspiele gefördert und angeregt. Die Einbindung von Bewegungsangeboten im Rahmen der Bildung von Sprache wird mit den Kindern durch Theater und Bewegungsspiele gestaltet. Bilderbuchbetrachtungen gehören in den Alltag ebenso eingebunden wie die Möglichkeit sich in Gesprächen und Diskussionsrunden auszutauschen. Gesprächs- und Diskussionsrunden werden mit der Realisation des Partizipativen Gedankens im Kinderrat aktiv gelebt und betrieben. Die Kinder diskutieren über neue Projekte, stellen Ideen vor und „präsentieren“ ihre Ideen. Die Kinder werden als gleichwertige und kompetente Gesprächspartner gesehen. Die alltägliche Bildung von Sprache und Kommunikation wird abgegrenzt von der Sprachförderung aufgrund von Sprachbarrieren. Diese Kinder erhalten zusätzliche Sprachförderung. Diese muss im Zusammenhang mit dem Förderbedarf der Kinder jährlich angepasst werden.

Die Beobachtung und Dokumentation der Sprache erfolgt in unseren Einrichtungen nach BaSiK.

3.1.6 Interkulturelle Erziehung und soziale Bildung

Die interkulturelle Erziehung der Kinder geschieht durch den Austausch der Kinder untereinander. Dazu muss das pädagogische Personal die Kinder in der täglichen Arbeit animieren, von Ihrem Heimatland zu erzählen. Dadurch wird bei allen Kindern Toleranz gegenüber anderen Kulturen geschaffen. In den projektierten Angeboten wird immer der interkulturelle Aspekt berücksichtigt. Innerhalb des verbalen Austausches zwischen den Kindern untereinander und den Mitarbeitern fließt die Sprachförderung bereits ein. Zusätzlich wird eine Sprachfördergruppe eingerichtet. Kinder mit Sprachbarrieren (auf Grund von Migration und Logopädischen Problemen) werden innerhalb des Sprachförderangebotes zum Sprechen animiert. Es werden Klangspiele gemacht, welche den Kindern die Aussprache vereinfachen sollen.

Neben der Sensibilisierung für unterschiedliche Kulturen und Bräuche lernen die Kinder ethische Grundlagen. Durch das Prinzip der Misch-/ Familiengruppen lernen die Kinder frühzeitig sich sozial zu verhalten und auf die Bedürfnisse der anderen zu reagieren. Patenmodelle weisen den älteren Kindern jüngere zu damit diese sich schneller eingewöhnen. Den größeren Kindern verleiht die Übertragung dieser Verantwortung das Gefühl wichtig und „schon groß“ zu sein.

3.1.7 Musisch- ästhetische Bildung

Musik und Kunst bieten Kindern ein weitläufiges Feld der Selbsterfahrung, Selbstverwirklichung und Ausgestaltung. Alle unsere Einrichtungen verfügen über eigene Kreativräume/ Ateliers mit der Möglichkeit auf alle erdenklichen Weisen kreativ zu werden. Dabei stehen nicht nur Malangebote zur Verfügung. Die Kinder werden auch zu bildenden Tätigkeiten animiert. So entstehen Werke aus Ton, Ästen oder recycelten Materialien. Die Kinder nehmen regelmäßig an den Angeboten der Museen teil. Sie stellen dort Farben selber her oder arbeiten mit Künstlern in unterschiedlichen Sparten. Dazu gehören Tänzer, Schauspieler, Bildhauer etc.

Neben den materiell schaffenden Künsten erhalten die Kinder auch eine musische Förderung. Die Einrichtungen kooperieren mit den Zukunftsmusiken der dm- Märkte. Neben den Liedern welche die Kinder lernen, bekommen die Eltern die dazugehörigen Liederhefte um in den Prozess der musischen Bildung mit eingebunden zu werden. Die Lernbegleiter werden in den einzelnen Workshops geschult Lieder umzuwandeln und die altbewährten Melodien mit den Kindern für neue Liedtexte zu verwenden. Der kindlichen Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Auch Instrumente selbst zu bauen oder Gegenstände zum Musizieren zu nutzen, welche dadurch zweckentfremdet werden. Der Drang neues zu schaffen und mit der Sprache Gefühle und Emotionen zum Ausdruck zu bringen fördert die Kindliche Entwicklung zu mutigen, kreativen und selbstständigen kleinen Menschen.

3.1.8 Religion und Ethik

Auch wenn unsere Einrichtungen nicht Religiös sind greifen wir die in unserem Kulturkreis gefeierten Feste und Riten auf. Den Kindern wird dabei die Möglichkeit gegeben sich untereinander auszutauschen und auch Bräuche aus anderen Religionen und Ländern aufzunehmen und kennen zu lernen. Auch hier entsteht eine Wechselwirkung zu anderen Bildungsbereichen. Interkulturelle Erziehung, Religion und Ethik sind dabei eng miteinander Verknüpft. Projekte zu unterschiedlichen Kulturen und Glaubensrichtungen fördern bei den Kindern die Akzeptanz für „das Andere“. Zur ethischen Bildung gehört auch der sorgsame Umgang mit andern Lebewesen und Pflanzen. Dies lernen die Kinder beispielsweise durch die Arbeit im Hochbeet, den Bau eines Insektenhotels, die Beobachtung von Tieren und Insekten im Haus, Garten oder Park.

3.1.9 Mathematische Bildung

Die Mathematische Bildung soll nicht als klassischer Mathematikunterricht verstanden werden. Vielmehr geht es um einen natürlichen Umgang mit Zahlen und ein grundsätzliches Verständnis für Mengen dem Alter entsprechend. Dieses wird spielerisch in den Alltag integriert. So werden die Kinder beim Abzählen der Gruppe beim Ausflug, beim Stufenzählen und dergleichen animiert. Die Stufen in der Einrichtung eignen sich besonders. Durch die immer gleichbleibende Anzahl wird ein Grundstein für das Zahlenverständnis gelegt. Auch andere Materialien mit Maßeinheiten fördern die mathematische Bildung. Auch fördern Koch- und Back AG das Zahlengefühl. Dort muss abgemessen und gezählt werden.

3.1.10 Naturwissenschaftliche- technische Bildung

Das Verständnis für naturwissenschaftliche und technische Prozesse setzen wir in der Einrichtung durch eine Experimente AG um. Durch verschiedene Experimente ergeben sich einige Exkursionen über das Jahr. Im Rahmen eines Kompostierexperiments fahren die Kinder

zum Wertstoffhof und zur Müllabfuhr. Wetterexperimente, Gewicht, Schnelligkeit, alles kann erforscht werden. Um den Kindern einen breiten Einblick in diesen Bildungsbereich zu gewährleisten werden den Kindern beispielsweise Lineale, Messbecher aber auch Sanduhren in Unterschiedlichen Einheiten zum Experimentieren angeboten.

3.1.11 Ökologische Bildung

Der Umgang mit der Umwelt und der Blick auf die Natur soll den Kindern spielerisch nahegebracht werden. Dabei bekommen auch die kleinsten in ihrem Gemüsebeet einen ersten Einblick auf die Natur und Biologie. Doch nicht nur Biologische Prozesse sollen den Kindern vermittelt werden. Die Kinder sollen sich im Alltag spielerisch auch mit der Nachhaltigkeit von Produkten auseinandersetzen. Sie kommen dabei kreativ zu tollen Ergebnissen was zum Beispiel aus vermeintlichem Abfall alles hergestellt werden kann.

Wichtig im Umgang mit der Umwelt ist zunächst die direkte Umwelt in der die Kinder leben. Die Stadt bzw. den Stadtteil gilt es zu erkunden und entdecken. Dazu gehören auch Geschäfte, Spielplätze, Parks, Schulen, klassische Märkte etc. Dies machen die Kinder in Rahmen einer einrichtungsbezogenen Stadtteil- Rallye.

3.1.12 Medien

Die Medienlandschaft nimmt in der heutigen Zeit immer mehr Einfluss auf das alltägliche Leben. Den Kindern werden Medien pädagogisch Gerecht aufgearbeitet nähergebracht. So werden die Fotos in den Portfolios gemeinsam mit den Kindern ausgesucht. Die Kinder können sich bei Aufführungen aufnehmen lassen. Wichtig ist auch der Gedanke Medien selber herzustellen. So können auch die Ursprünge gewisser Medien den Kindern nahe gebracht werden beispielsweise durch das Basteln von Daumenkinos, mit Mikrophon Karaoke singen oder sich ihre CDs selber zusammen zu stellen. Wichtig beim Umgang mit Foto und Videoaufnahmen ist es die Kinder auch in ihrem eigenen Gefühl zu bestätigen nein zu sagen, wenn Sie nicht aufgenommen werden wollen.

3.2 Partizipation

Partizipation bedeutet in unseren Einrichtungen, dass eine Teilhabe der Kinder an verschiedenen Entscheidungen im Kitaalltag stattfindet. Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitsprache und Einbeziehung sind dabei nur einige Schlagwörter die den partizipativen Umgang beschreiben.

Partizipation heißt, Entscheidungen die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen zu teilen und gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden. Dies ist in gewissem Rahmen auch schon mit den kleinsten Kindern möglich und beginnt im täglichen Leben. So wird in unseren Einrichtungen schon während des gemeinsamen Frühstücks Partizipation aktiv gelebt. Die Kinder können selbst entscheiden, was sie gerne essen möchten. Dies fördert die Selbstbestimmung der Kinder.

Zusätzlich wird in der Einrichtung ein Kinderparlament gewählt. Die Mitglieder des Parlaments bilden den Kinderrat. Dieser darf einmal die Woche mit gewählten Lernbegleitern über ausgewählte Belange diskutieren. Dies fördert neben der Meinungsbildung auch die Sprachentwicklung. Die Ergebnisse der Ratssitzung werden malerisch von den Ratsmitgliedern in einem Buch festgehalten. In regelmäßigen Parlamentssitzungen mit allen Kindern werden alle Kinder über die Ergebnisse der Ratssitzungen informiert.

3.3 Beschwerdemanagement

Das Beschwerdemanagement gestaltet sich in den Einrichtungen als zweiseitig. Zum einen gibt es einen Leitfaden für den Umgang mit elterlichen Beschwerden, zum anderen muss auch auf die Beschwerden der Kinder eingegangen werden. Auch wenn die elterlichen Beschwerden einen Raum für Akzeptanz finden und sorgsam bearbeitet werden, so gilt es ein größeres Augenmerk auf die Beschwerden der Kinder zulegen. Die Kinder sind oft nicht in der Lage diese verbal direkt in Worte zu fassen. Von den Mitarbeitern wird an dieser Stelle ein hohes Einfühlungsvermögen abverlangt.

3.3.1 Elternbeschwerden

Wir versuchen mit den Eltern von Anfang an einen offenen Kommunikationsweg zu schaffen und zu erhalten. Beschwerden werden meist direkt mit den Lernbegleitern in der Gruppe besprochen und gelöst. Erst wenn keine Lösung seitens des pädagogischen Personals und der Leitung gefunden werden kann, wird ein Trägervertreter hinzu gerufen. Beschwerden bzw. Beschwerdegespräche welche einen Termin bedingen und nicht über ein Tür-und-Angel-Gespräch (manchmal müssen Eltern auch einfach nur ihren Frust mal loswerden) gelöst werden können, werden protokolliert und von allen Beteiligten unterzeichnet. Dies dient der Dokumentation, gibt den Eltern Sicherheit, dass Sie ernst genommen werden und bindet unter Umständen die Eltern, damit der Missstand nicht mehr auftaucht.

3.3.2 Kinderbeschwerden

Kinderbeschwerden gestalten sich etwas schwieriger. Neben dem Kinderrat, der ein offenes Kommunikationsmedium ist, gilt es auch den „nicht so mutigen“ Kindern Raum für Beschwerden zu geben. Die Lernbegleiter müssen Vertrauensperson sein und sich dementsprechend auch anbieten oder auch die Kinder ansprechen ob etwas nicht stimmt. Beschwerden der Kinder können also immer in einer Wohlfühlathmosphäre vorgetragen werden und bekommen Raum gelöst zu werden. Im Vier-, Sechs-, Acht-Augen-Gespräch oder auch in der gesamten Gruppe gemeinsam mit den Adressaten. Um das Befinden der Kinder in der Einrichtung nicht aus den Augen zu verlieren wird die Gruppe anhand der Leuener Engagiertheitsskala evaluiert. Wichtig ist es auch die Beschwerden der Kinder zu fokussieren, welche sich nicht verbal ausdrücken können. Selbst die kleinsten Kinder beschweren sich bereits und werden mit dem Leuener Modell erfasst. Diese Beschwerden bekommen ebenso Ihre Lösungsansätze und werden im Rahmen der Abwandlungen im Tagesgeschehen dokumentiert und gelöst.

3.4 Kinderschutzaufrag

Nach §8a SGB VIII gehen alle Einrichtungen nach einem standardisierten Verfahren vor. Das Verfahren durchläuft nacheinander verschiedenen Stadien.

- Zunächst wird der Hinweis auf die Gefährdung umgehend an die Einrichtungsleitung weitergegeben. Diese Dokumentiert die Gefährdung in einem Dokumentationsbogen.
- Von der Einrichtungsleitung wird ein Beratungsgespräch einberufen, um das Gefährdungsrisiko einzuschätzen. Dieser Fallberatung wohnen neben der Einrichtungsleitung, eine kinderschutzerefarene Fachkraft, der/die Bezugslernbegleiter, sowie alle Beteiligten die Kenntnis von der Gefährdung haben, bei.

- Von der Fallberatung wird im Formblatt für Kinderschutz festgehalten, welche Gefährdungen wie häufig aufgetreten sind und welche Maßnahmen vereinbart wurden.
- Wird eine Gefährdung festgestellt, wird ein sogenannter Schutzplan erstellt. Darin wird festgehalten welche genauen Maßnahmen zu welchem Datum ergriffen werden, welche Hilfsangebote den Eltern zu unterbreiten sind und welche weiteren Stellen zu benachrichtigen sind.
- Sollte es sich um eine akute Gefährdung handeln. Wird sofort das Jugendamt, die Polizei oder der Kindernotdienst informiert.

3.5 Wertevermittlung

Durch das Zusammenleben in der Gruppe lernen die Kinder wie wichtig gute Umgangsformen für ein partnerschaftliches Miteinander sind. Konflikte werden diskutiert und friedlich gelöst. Achtung und Respekt vor anderen Lebewesen und Individuen sind wichtige Eigenschaften unserer Gesellschaft und werden in unserem Hause durch den praktischen Umgang mit Menschen, Tieren und Pflanzen vermittelt.

Bei uns gibt es kein Plastik- oder Kunststoffgeschirr. Unsere Kinder nehmen ihre Mahlzeiten von echtem Porzellan ein und lernen so ganz nebenbei, pfleglich mit den ihnen anvertrauten Gegenständen umzugehen. Durch das gemeinsame Einnehmen der Mahlzeiten wird den Kindern ein Gefühl für familiäre Esskultur und Tischsitten vermittelt.

3.6 Das Bild des Lernbegleiters

Unser Bild des „Erziehers“ weicht stark von den traditionellen Vorstellungen ab und verlangt damit ein entsprechend anderes Verständnis von dessen Rolle im Umgang mit unseren Kindern.

Erst durch sein eigenes Verhalten

- durch die Art was und wie er etwas tut und sagt
- wie er Aufgaben stellt
- wie er lobt, kritisiert und beurteilt
- wie er das Kind anspricht
- auf es eingeht
- ihm etwas vorlebt

wird der Erzieher zum Lernbegleiter und damit zum Pädagogen.

Pädagogisches Handeln ist nicht, jemandem etwas gut zu erklären oder vorzumachen, sondern *pädagogisch* zu Handeln.

Die Bedeutung des eigenen Handelns, der Bemerkungen, Gesten und der inneren Haltung gegenüber dem anvertrauten Kind sollen dem Lernbegleiter bewusst sein. Erst dann kann er seine Kompetenzen zielgerichtet zur Förderung des Kindes und des Lernprozesses einsetzen.

Mit dieser Einstellung ist der Lernbegleiter in der Lage, die ihm anvertrauten Kinder authentisch und pädagogisch zu begleiten.

3.7 Inklusion

Der inklusive Gedanke wird in unseren Einrichtungen weiter gefasst, als es der §22a SGB VIII vorsieht. Demnach werden nicht nur Kinder mit und ohne Behinderung (sofern dies auf Grund des Hilfebedarfs möglich ist) in Gruppen gemeinsam gefördert. Vielmehr werden in unseren Einrichtungen auch Kinder die auf Grund ihrer kulturellen oder sozialen Herkunft häufigen Zugangsbarrieren gegenübergestellt sind, berücksichtigt. Dies unterstreicht bei uns den Aspekt der Chancengleichheit.

Hemmschwellen gegenüber Unterschieden werden abgebaut. Vorurteile entstehen gar nicht erst. Es entsteht Toleranz gegenüber anderen.

3.8 Zusammenarbeit mit den Eltern

Wir verstehen Elternarbeit mehr als Zusammenarbeit mit den Eltern. So sind die Elternabende in unseren Einrichtungen in den Nachmittag verlegt. Allen Eltern wird die Möglichkeit gegeben am Elternabend/-nachmittag teilzunehmen. Die Kinder werden in den Gruppen weiter betreut, während die Eltern mit den Gruppenleitern und der Kitaleitung den Elternnachmittag durchführen. Die Tagesordnung für die Zusammenkünfte erstellen unsere Kitaleitungen gemeinsam mit dem/r Elternvertreter/in. So können Wünsche aus der Elternschaft berücksichtigt werden.

In unseren Einrichtungen wird bei allen Veranstaltungen nach diesem Schema verfahren. Auch Sommerfeste etc. werden an Tagen während des normalen Kitabetriebes und ein wenig darüber hinaus durchgeführt. Dies gewährleistet, dass alle Kinder teilnehmen können, auch wenn die Eltern keine Zeit haben.

3.9 Eingewöhnung

Die Eingewöhnung der uns anvertrauten Kinder findet in unseren Einrichtungen nach dem Berliner Modell statt. Dabei wird zusätzlich individuell auf die Bedürfnisse von Eltern und Kindern eingegangen. Die Eingewöhnung wird dahingehend angepasst.

4 Personal

4.1 Personalausstattung: Qualifikation und Beschäftigungsumfänge

Neben einer Altersmischung streben wir auch eine Mischung aus den unterschiedlichen Ausbildungsberufen gemäß der Personalvereinbarung nach KiBiz an. Diese Mischung gewährleistet eine Vielschichtigkeit in der Betreuung. So kann auf die Bedürfnisse der Kinder in allen Ebenen eingegangen werden.

4.2 Fortbildung

Die Bereitschaft des „lebenslangen Lernens“ ist in unseren Einrichtungen fester Bestandteil des pädagogischen Konzeptes.

Somit ist für die eingestellten Mitarbeiter der Wille zur permanenten Weiterentwicklung zwingend erforderlich.

Die fortzubildenden Bereiche suchen sich unsere Mitarbeiter selbst aus. Dies resultiert daraus, dass angebotene AGs nicht von Trägerseite vorgeschrieben werden, sondern die Mitarbeiter gemäß Ihrer Talente den Kinder AG-Angebote machen. Diese wechseln je nach Nachfrage der Kinder. So können die Mitarbeiter für die Bedürfnisse der Kinder maßgeschneiderte Angebote machen.